

# Bad Altheide



Waldreicher  
Gebirgskurort

Ganzjähriger  
Kurbetrieb

Dezember 1998

## Weihnachtsbrief

Liebe Landsleute aus Altheide und Umgegend,

zum neunten Mal schicken wir Ihnen diesen Weihnachtsbrief. Er ist mehr als nur ein Glückwunsch zu Weihnachten und Neujahr. Allen, die noch am Geschehen in der alten Heimat interessiert sind und allen, die Verbindung untereinander, aber auch zu unserem schönen Heimatort halten wollen, ist er auch noch zweiundfünfzig Jahre nach der Vertreibung ein Bindeglied. Wir merken das an der Reaktion am Telefon und



in Briefen, besonders unserer ganz Alten, die die Heimat nicht mehr besuchen können. Diese Dankbarkeit ist Anlass für uns, die wir nun auch schon in die Jahre kommen, solange weiterzumachen, wie der Weihnachtsbrief erwartet wird und das Altheider Treffen in Iserlohn noch immer Besucher hat, die von weit her anreisen. Mögen wir auch manchmal belächelt werden. Das ficht uns nicht an. Es kann weder Einfältigkeit noch Dummheit sein, Erinnerungen an Kindheit, Jugend und Heimat zu erhalten und wenn möglich auch an Kinder und Kindeskindern weiterzugeben. Wir machen die Erfahrung, dass sich die jüngeren unter den heutigen Bewohnern des Glatzer Landes immer mehr für die Geschichte des Landes und des Ortes interessieren und zehn Jahre nach dem Kommunismus die deutsche Vergangenheit nicht mehr geleugnet wird. So wird der Bruch in der Geschichte 1945/1946, in längeren Zeiträumen betrachtet, kein Abbruch unserer Geschichte sein. Das mag uns ein kleiner Trost sein, wenn wir mit Wehmut an den Verlust unserer Heimat denken. Freuen wir uns, dass gerade unser schönes Altheide in den letzten Jahren wieder Ansehen und Beliebtheit zurückgewonnen hat.

Es grüßt Sie in heimatlicher Verbundenheit Ihr „Chronist“ *Georg Wenzel*

*Allen Altheidern in der neuen Heimat und in der alten Heimat und denen die mit unserem Heimatort verbunden sind und ihn lieben wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, friedvolles Jahr 1999.*



*Georg Wenzel,  
Friedrich Goebel, Kurt Rahner*

### Danke

Auch diesen Weihnachtsbrief haben wir wieder mit Freude zusammengetragen und zusammengestellt. Wie immer, ohne Honorar. Die Anerkennung unserer Landsleute ist uns Entschädigung für manche Arbeitsstunde. Ohne Druck- und Versandkosten geht es jedoch nicht. Deshalb Bitte an alle: Überweisen Sie auf das Konto der

Heimatgemeinschaft Altheide  
Volksbank Lingen, BLZ 266 600 60  
Konto-Nr. 113 304 0600

einen kleinen Beitrag zur Bestreitung der Kosten. Sie helfen uns, die Arbeit für unsere 600 Landsleute weiter zu tun, solange sie es wünschen. Und noch immer freuen sich viele, daß über Heimatgemeinschaft und Weihnachtsbrief die Verbindung nicht verloren gegangen ist.

Auf diesem Wege sagen wir allen einen herzlichen Dank, die auch im ablaufenden Jahr wieder unsere Arbeit großzügig finanziell unterstützten.



### Aus Altheide für Altheider

In ihrer Ausgabe vom 16. März 1998 befaßt sich die örtliche Zeitung „Gazeta Gmin“ (Gemeinde-Zeitung) in einem Aufsatz von Ryszard Grzelakowski mit den von Baumeister Otto Büttner errichteten Gebäuden. Dabei veröffentlicht sie Fotos des Postgebäudes und des Kurtheaters. Wir zitieren:

*„Das größte Glück eines Menschen ist die Freude etwas zu schaffen.“*

Viele Gäste in Altheide bewundern die malerische Lage und die gute Komposition der Architektur, passend zu diesem Landschaftsbild im Zusammenhang mit der Pflanzenwelt, die ihre Farben der Jahreszeit entsprechend wechselt. Es stellt sich heraus, daß die meisten Bauten der Stadt Kunstwerke des Architekten und Baumeisters Otto Büttner sind. Das 25-jährige Jubiläum des Unternehmers war im Jahre





Das Altheider Kurtheater

1935. Die Gründung war im Jahre 1910. Zunächst war ein kleiner Betrieb geplant, aber Fachkenntnis, Initiative und Mut verbunden mit genauer Einschätzung führten dazu, daß Büttner einen Steinmetzbetrieb eröffnete, ein Sägewerk kaufte und eine Tischlerei einrichtete. So konnten alle Aufträge ausgeführt werden. Bis zum Jahr 1935 wurden über zwanzig Projekte realisiert, u.a. das Theater, die Post, die Gemeindeverwaltung, die Kirche, die Glashütte Wittwer in Altheide und die Glashütte in Rückers. Außerdem baute er Logierhäuser und Wohnhäuser in

der ganzen Grafschaft Glatz und besonders auch in Altheide. Für viele Arbeiter und Angestellte war er in der Vorkriegszeit ein wichtiger Arbeitgeber. Ich weiß nicht, was im Jahr 1945 aus der Baufirma Otto Büttner geworden ist. Vielleicht können Einwohner von Altheide darüber berichten.“

Soweit der Bericht in „Gazeta Gmin“. Wenn sich die heutigen Bewohner für das Schicksal einer Altheider Unternehmer-Persönlichkeit interessieren, sollten wir versuchen Informationen weiterzugeben. Wer etwas über das Ergehen des Betriebes und des Inhabers nach Kriegsende in der alten oder neuen Heimat weiß, sollte den Verfasser dieses Weihnachtsbriefes informieren.



Am 31.8.1998 hat aus persönlichen Gründen der junge, tüchtige Bürgermeister (Stadtdirektor) von Altheide, Jerzy Terlecki auf sein Amt verzichtet. Zielbewusst förderte er seit seinem Amtsantritt den Erhalt und Ausbau des Ortes und der Kureinrichtungen. Ein besonderes Anliegen war ihm das äußere Erscheinungsbild und der Abbau der Luftverschmutzung. Glanzstück seiner Amtszeit ist die leider jetzt vom Hochwasser zerstörte Fußgängerzone vom Straßenstern bis zur Magdabücke. Berührungspunkte mit Deutschen und den Deutschen, besonders mit den ehemaligen Einwohnern kannte er nicht.

Die Gemeindegeschäfte werden zur Zeit von seinem Stellvertreter Henryk Grzybowski geführt.



Am Straßenstern ist die „Marienhöhe“, die jahrzehntelang ein Aschenputteldasein führte, zur schönen Fremdenpension „Panorama“ ausgebaut worden. Zentral gelegen bietet sie von den Balkonen aus eine herrliche Sicht auf den Ort. 36 Gäste können in 16 Zimmern aufgenommen werden. Jedes Zimmer ist individuell eingerichtet. Das Essen ist schmackhaft. Eine Bereicherung für Altheide. Der Wirt spricht perfekt deutsch.

Wer als kleinere Gruppe privat und mit „Familienanschluss“ wohnen will, kann das auf dem Promenadenweg 17 (Harcerska 17) bei den deutsch sprechenden Eheleuten Kasimir und Ella Drewniak sehr gut tun. Das Essen ist ausgezeichnet, und das Preis-Leistungsverhältnis stimmt. Telefon: 0048 74 681 617. Sie vermitteln auch die Hotelzimmer in der Pension „Panorama,,.

Wer Altheide besucht, sollte nicht vergessen, bei unseren in der Heimat verbliebenen Landsleuten reinzuschauen. Sie sind gern bereit zu dolmetschen:

Erna Biegus geb. Tschöke ul. Parkowa 4 (Rückseite des Kurhauses, Eingang am Maschinenhaus);

Hilde Paterak geb. Kastner, Debowa 22 (letztes Haus rechts hinter Kinderheim Frieslich).

**Polanica Zdrój, früher Bad Altheide**, liegt im Glatzer Bergland in Niederschlesien. Der Aufschwung des Ortes zu einem bekannten Heilbad begann um die Jahrhundertwende. Man nannte es früher das "Nauheim des Ostens".

Bekannt geworden war und ist es durch seine landschaftliche Schönheit mit einer Lage von 400 m über dem Meer, verbunden mit einem überaus bekömmlichen Klima.

Ergiebige Mineralwasserquellen und die damit verbundenen Anwendungen machten es zu einem bekannten Heilbad für Herz- und Kreislaufkrankheiten, Nieren- und Frauenkrankheiten. Gute Erfolge werden mit der Heilbehandlung auch im Bereich der Magen- und Darmerkrankungen erzielt.

Ein großer, gepflegter Kurpark mit Konzertpavillon, Wandel- und Konzerthalle laden ein zu einem Spaziergang auf dem der Kurgast das schmackhafte Mineralwasser während eines Kurkonzertes genießen kann. Kurtheater und Kur-Kaffee sorgen für weitere Abwechslung. Der Ortskern ist fußläufig ausgebaut und an beiden Ufern des Flusses Weistritz lockt das reichhaltige Angebot an Geschäften, Kaffees und Restaurants zu einem Bummel und zum Verweilen.

Wer gut zu Fuß ist, kann durch schöne Mischwaldgebiete und auf ausgebauten Wanderwegen Kurz- und Langwanderungen machen.

Ausflüge in die reizvolle Umgebung des Ortes im Glatzer Bergland oder zum Riesengebirge und in das nahe Tschechien lassen auch bei längerem Aufenthalt keine Langeweile aufkommen, zumal das Nahverkehrsangebot umfangreich ist. Auskünfte geben Informationsbüros der Stadt und verschiedene Reisebüros.

Das Hotel- und Pensionangebot hält allen Anforderungen eines Preis-Leistungsverhältnisses stand. In den meisten Hotels und Pensionen wird auch deutsch gesprochen.

Die Stadt wurde von Kriegereignissen verschont und zum vorhandenen Angebot an Unterkunftsmöglichkeiten sind zahlreiche neue Hotels und Privatpensionen hinzugekommen. Das gepflegte äußere Erscheinungsbild der Stadt mit etwa 7.000 Einwohnern braucht keinen Vergleich mit Kurorten westlichen Angebots zu scheuen. Wegen all dieser Vorzüge besuchen tausende deutscher Touristen diesen Ort in unserem östlichen Nachbarland Polen.

Heute in Polanica Zdrój (Bad Altheide) einen Kuraufenthalt zu verbringen oder einige Wochen Urlaub zu machen, erfrischt Leib und Seele.

Sie werden erstaunt sein, welche günstige Angebote Ihnen auf Nachfrage unterbreitet werden.

## **Altheide (Polanica Zdrój) im Emsland**

Auf der von der Stadt Lingen am 21./22. Februar 1998 in den Emslandhallen veranstalteten Touristikmesse stellte sich auch die Stadt Altheide vor. Mitarbeiterinnen der Touristikbüros, der Hotels und des Informationszentrums der



Der Lingener Ausstellungsstand mit Gerd Schmidt und Oberbürgermeisterin Ursula Ramelow, Stadt Lingen

Besuch des polnischen Regierungspräsidenten auf dem Lingener Ausstellungsstand.

V.l.n.r. Gerd Schmidt, Stadt Lingen, Bürgermeister Terlecki, Altheide, Oberbürgermeisterin Ursula Ramelow, Stadt Lingen, stellvert. Bürgermeister Grzibowsky, Altheide, der Regierungspräsident.

Stadtverwaltung stellten den Besuchern unseren Heimatort auf Werbeblättern vor, deren Wortlaut Sie obenstehend abgedruckt finden.

Die Gegeneinladung zur Messe „*natura-sana*“ vom 4.-6. 9.1998 nahm die Stadt Lingen gern an. Sie präsentierte sich in den Räumen des Kurtheaters, die neben der Wandelhalle Ausstellungsort waren. Oberbürgermeisterin Ursula Ramelow war interessante Gesprächspartnerin für den Regierungspräsidenten aus Waldenburg. Das Fernsehen zeigte sich ebenfalls am Lingener Stand interessiert (siehe Foto links unten).



### **Hochwasser in Altheide!**

Noch im Weihnachtsbrief 1996 hatte der Chronist über das Hochwasser im Jahre 1938 berichtet. Sechzig Jahre später, am 23. Juli 1998, entwickelt sich die sonst harmlos dahinfließende Weistritz wieder zum reißenden Fluss, trat aus ihrem Flussbett heraus, brachte Geröllmassen, herausgerissene Bäume mit, zerstörte die Höllentalstraße, die Weistritzstraße und viele Brücken und richtete schwere Schäden an Grundstücken und Gebäuden in der Nähe des Flussbettes an.

Lassen wir den Berichterstatte der dortigen Zeitung „*Gazete Gmin*“, Boleslaw Jaskiewicz, unter dem Eindruck der Ereignisse berichten:

„Tragödie in Reinerz, Rückers und Altheide – Fluss des Todes und der Vernichtung -. Das Unglück kam über Nacht. Altheide Mittwochabend. Von weitem ist etwas Gewitter zu hören. Ein Kleingärtner klagt: „In Rückers regnet es gewiss schon, aber bei uns geht’s wieder vorbei.“ Über dem Adlergebirge, der Heuscheuer und dem Hummel bilden sich große Gewitterwolken. Es donnert und blitzt ununterbrochen, so dass man nichts von der Dunkelheit der Nacht merkt. Bis zum Abschalten des Stromes schauten viele Leute noch in den Fernseher, obwohl das Gewitter jetzt über Altheide wütete. Jetzt wurden Autos und andere Dinge in Sicherheit gebracht. Einigen rettete dies das Leben. Einwohner, die am Ufer des Flusses wohnen und sich klar wurden, daß Gefahr im Verzug war, alarmierten andere. „Ich telefonierte zur Polizei, zur Stadtwache, aber niemand meldete sich. Angeblich hätte die Stadtverwaltung von einer sich nähernden Gefahr gewusst, warum wurden wir nicht gewarnt?“ Aussagen einer Familie im betroffenen Gebiet. Diese Beschuldigungen konnte man öfter hören.

Ein solches Ereignis lässt sich nicht in Worte fassen. Während die Naturgewalt wütete, standen die Menschen unter Schock. Es gab keine Telefonverbindungen, also keine Information. Der Chef der Städt. Feuerwehr alarmierte den Bürgermeister der in Urlaub war. Weitere Mitarbeiter der Stadtverwaltung wurden hinzugezogen. Der stellvertr. Bürgermeister erklärte, daß man um 12.17 Uhr mit einem Fax informiert worden sei, daß in Schlesien 30 mm Regen fallen sollten. Der Reinerzer Bürgermeister bestätigte diese Angaben. Auch in den Abendnachrichten des Fernsehens seien die gleichen Angaben gemacht worden. Die Altheider Feuerwehr wurde unterstützt von den Wehren aus Habelschwerdt, Frankenstein und Hannsdorf. In Altheide ertrank zum Glück niemand (In Reinerz waren acht Menschenleben zu beklagen). Bürgermeister Terlecki: „Die Rettungsaktion begannen wir im Morgengrauen, früher war das nicht möglich. Wer sagt, wir hätten nicht viel getan, der gehe zum Hotel „Malwa“ (früher Stifftelfabrik). Dort kann er sich überzeugen, was man hätte machen können. Die, deren Häuser am Wasser stehen, wissen das.“

### **Am Morgen des Donnerstag, 24. Juli**

In der Fußgängerzone (Straßenstern bis Magdabrücke); Wo ist sie? Nur ein Teil blieb unversehrt, am Straßenstern. Es gibt beschädigte Häuser, Geschäfte. Die Straße nach Rückers (Höllentalstraße) gibt es nicht mehr. Wie ein Wunder blieb die Brücke bei der Glashütte „Barbara“ (Eisenhammer) erhalten. Die Menschen saßen auf dem Dach und das Haus schaukelte.

Das wichtigste: Trinkwasser und Brot. Um 11.00 Uhr kommt Brot aus Habelschwerdt und Rengersdorf. Langsam erholt sich die Stadt vom Schock und der Lähmung. Es wird heiß, das Wasser fließt nicht nur ab, es verdunstet auch. Alle hoffen, daß in der Nacht nicht wieder ein Gewitter kommt. Zum Glück hat die Brücke der Umgehungsstraße (direkte Verbindung der Heuscheuerstraße zur Schwedeldorfer Straße) den Wassermassen nicht standgehalten. So konnte das Wasser schneller abfließen und auch die Pankratz-Schleife konnte von größeren Schäden verschont bleiben. Die Menschen arbeiten fleißig, aber es fehlt auch nicht an Gaffern und das stört die arbeitenden. Das Hotel „Malwa“ (Stiftelfabrik) kann man wieder erreichen. Direktor Trojan arbeitet dort mit dem gesamten Personal.

Wieder in die Fußgängerzone: Jetzt sieht man den Schaden erst richtig. In den Geschäften sind Ware und Einrichtungsgegenstände weggespült. Das Touristenbüro „Pol-Kart“ (Tiroler Hof) wurde wie ein Wunder verschont. Donnerstag kommen Spenden aus Habelschwerdt. Das Waldenburger Rote Kreuz bringt Decken, Matratzen und einige Feldbettstellen. An Brot, Konserven und Reinigungsmitteln fehlt es nicht. Firmen und Militär beteiligen sich an den Aufräumarbeiten. Einen traurigen Anblick bietet die Stadtbibliothek (an der Magdabrücke). Bücher, PC, Kopierer schlammverschmutzt.

Wieviel Häuser lassen sich aufbauen, wieviel müssen abgerissen werden? Was wird, wenn der Bau trocknet? Jetzt sind Risse zu sehen. Viele Geschäftsleute waren nicht versichert. Sie verloren Geschäft und Werkstatt und das Dach über dem Kopf. Einer sagte: *„Was soll ich machen, soll ich mich aufhängen? Ich muss an die Kinder denken.“* Bürgermeister Terlecki schätzt den Gesamtschaden im Stadtgebiet auf 40



Die weggebrochene „Höllentalstraße“



Die „Reichskrone“  
(jetzt schon abgebrochen)

Mio. Zloty (etwa 19 Mio DM. Ein weiterer Verlust werde eintreten durch das Wegbleiben der Kurgäste. (Bei der Gemeindeversammlung am 28.7. schätzt der Bürgermeister den Gesamtverlust der Kommune und der Einwohner unter Berücksichtigung der Mindereinnahmen durch das Wegbleiben der Kurgäste auf 80 - 100 Mio Zloty (etwa 36 - 45 Mio DM). Jetzt kommt es darauf an, die Stadt wieder zum Leben zu erwecken. Der Lebensmut ist stärker als die Katastrophe. Hoffentlich kommt die von der Regierungsprominenz zugesagte Hilfe.“

Soweit der Bericht des örtlichen Korrespondenten der Gemeindezeitung.

### Einzelne Schäden

Das Gebäude in dem der Bittner-Frisör sein Friseurgeschäft betrieb ist arg in Mitleidenschaft gezogen. Am Zusammenfluss beider Flussarme liegend war es besonders gefährdet. Hier spülte das Wasser aus dem Brückenkopf einen großen Sandstein mit der eingemeißelten Jahreszahl 1908.

Starker Schaden am Milchgeschäft Rüttimann an der Weistrizstraße. (Jetzt abgebrochen)

Wegbruch der Höllentalstraße im Bereich der Stiftelfabrik bis zur Mauer.

Die „Reichskrone“ ist so beschädigt, daß sie inzwischen nach einem Gutachten von Bausachverständigen abgerissen werden musste. (Schade, es fehlt ein altes Stück Altheide).

Wegbruch der Straße im Bereich der Unterführung der Weistriz unter der Umgehungsstraße.

Starke Schäden an den Gebäuden von „Zimpels Bier- und Weinstuben“.

Starke Schäden im Hofgelände der Pankratzschleife.

Es gibt auch kritische und selbstkritische Stimmen, so des Altheider Einwohners Czeslaw Borsowski, veröffentlicht in der „Gazeta Gmin“ unter der Überschrift: „Nachdenkliches zum Hochwasser.“, „Wen soll man heute für schuldig erklären, auf wen mit den Fingern zeigen? Auf wen? In den Jahren nach dem Krieg konnte man angenehm im Wald spazieren gehen. Gepflegte Wege, Bänke, Sommerlauben, klare Bächlein. Auf den Berggipfeln Aussichtstürmchen, Plattformen. An den Wegen standen Kapellen, Bildstöcke. Im Laufe der Jahre ist ohne Pflege vieles verfallen. Wohin ist alles, wer hat das vernichtet oder gestohlen? Man stellt sich die Frage, wer hat sich für diese Dinge vor 1945 interessiert, welche Institution? Woher kam das Geld? Die neuen Siedler zeigten keine Kultur. Hauptsächlich schuld waren: Das flache Flussbett war verunreinigt. Die neuen Brücken waren zu schwach konstruiert. Die Fundamente der Gebäude in der Nähe des Flussbettes waren feucht, alte Kanäle lagen an den Gebäuden. Die Kellermauern aus Kalk und Sand waren zu schwach. Bäume, die sich am Fluss selbst ausgesät hatten, hinderten ebenso wie Bäume und Steine die im nicht geräumten Flussbett lagen. Teilweise waren die Flussmauern nicht repariert worden (Sanatorium Malva-Stiftelfabrik) Was für ein Steuersystem gab es in Niederschlesien vor 1945 um soviel zu erhalten? Man sollte vielleicht 90 % der Steuern hier in diesen Toren lassen und nicht nach Warschau abgeben, 10% für Allgemeinausgaben für den Staat reichen.“



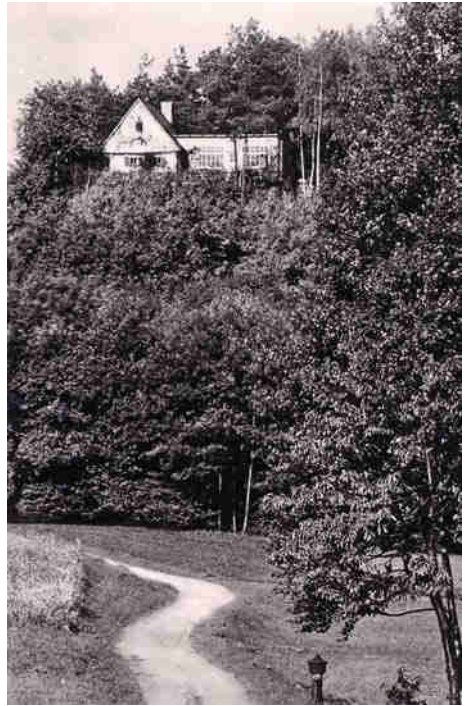
## Reiseberichte

Reise der Altheider nach Altheide im August 1998



Fast 60 Altheider, alt und jung, Erstfahrer und Wiederholungsfahrer, mit und ohne Anhang waren vom 20. - 27. August in der alten Heimat. Neben einem großen Reisebus musste ein Kleinbus eingesetzt werden. Die Eindrücke schildert am besten der erstmals die alte Heimat besuchende Klaus Gelke:

„Der Bus hatte sich längst in Bewegung gesetzt, da klopf mir jemand, vom Sitz hinter mir, auf die Schulter - „*Ich bin doch Erika, erinnerst Du dich noch, als beim Pilze suchen auf uns geschossen wurde?*“ „*Äh - ja, ja das stimmt.*“ Das Eis beginnt zu schmelzen. Und es sind noch mehr Altheider, aus allen Richtungen Deutschlands kommend, dabei, die mich, so auch ich, wiedererkennen. Erwarten Sie keine Auflistung der Namen - doch zwei Namen müssen einfach genannt werden: Frau Schoschana Efrati geborene Hirschberg mit Tochter, die eigens zu dieser Reise aus Israel angereist waren.....Es wird gesungen und viel erzählt. Kölscher- westfälischer-Sächsischer- u.a.m. Dialekt ist da zu hören. Pauert denn keiner mehr? Doch, doch, Georg Wenzel kann es noch.....



Unsere „Stille Liebe Baude“

**Oberschwedeldorf** - kurz darauf das “Stroaßa-Kärchla“, es würgt im Hals, da unten - Altheide -. Warum aber dieser Umweg? Ein Unwetter hatte am 22./23. Juli 1998, also vier Wochen vor unserem Besuch die sonst so sanfte Weistritz in ein reißendes Ungeheuer verwandelt und verheerende Schäden angerichtet. Die Oberschwedeldorfer Brücke ist weggerissen..... Zum ersten Haus am Platz, dem „Hotel Polanica“. Das Empfangskomitee wird von „Rahner Kuttala vo Heede“ (Kurt Rahner) der zur Zeit in Altheide weilt, angeführt.

„*Tutt ocke knipsen, suste gläbt keener wie schien mer`s getruffa hoan*“ hör ich eine Stimme sagen.....

Am nächsten Morgen wurden wir uns der Schäden, die das Hochwasser anrichtete, erst richtig bewusst. Man muss wissen, daß der äußerst agile Bürgermeister von Altheide es verstanden hat, unseren Heimort wieder ins rechte Licht zu rücken. Die Promenade an der Weistritz wurde bis zum Straßenstern Fußgängerzone. Kurz gesagt: Altheide ist Polens Vorzeige-Bad. Nun dieser Schicksalsschlag..... Im Kurpark ist vom Unwetter fast nichts zu sehen. Wege und Blumenbeete werden neu angelegt, man werkelt an allen Ecken. Die Wandelhalle war von prominenten Schachspielern aller Welt bevölkert (internat. Schachturnier).....

**Neuheide:** Immer mehr Erinnerungen werden wach. Steht da nicht die Baude







„Stille Liebe Baude„, wo ich so gerne saß

der Kirchengemeinde, Schulstraße 33. Die Einladungen mit Anmeldeformularen gehen rechtzeitig heraus. Für das leibliche Wohl sorgen wieder Annemarie Gebhard geb. Just mit Ehemann und Schwestern.



### **Jahreswallfahrt der Grafschaft Glatz nach Telgte**

Das hat dieses Jahr mit dem Treffen der Altheider nach dem Gottesdienst nicht so recht geklappt. Es lag auch daran, daß in unserem letzten Weihnachtsbrief die Ortsangaben nicht ganz korrekt waren.

Jetzt noch einmal: Nach dem Gottesdienst bei der Grafschafter Wallfahrt in Telgte im *August 1999* treffen sich die Altheider im Restaurant und Cafe „De Pottkieker“, Klaus Poggenpohl in der Emsstraße 2. Man hält sich auf dem Marktplatz links am Rathaus vorbei, geht in die Emsstraße und gleich rechts ist das Trefflokal.



### **Auch das gehört zur Altheider Geschichte**

Gerhard Müller, jetzt Rostock, hat in der „Breslauer Apokalypse“ folgenden Bericht gefunden:

„Gödens, den 22.10.1995 Sehr geehrter Herr Gleiss, zu dem Mord an Frau Hoffmann teile ich Ihnen noch mit, Frau Hoffmann wohnte mit ihrer etwa 10-jährigen Tochter nach der Flucht aus Breslau in der Villa von Frau Dr. Korn. Mitte September 1945 war in den umliegenden Dörfern Pohldorf, Falkenhain und Neubatzdorf große Erregung. Von Haus zu Haus ging die Mitteilung, daß in der Villa von Frau Dr. Korn eine Flüchtlingsfrau erschossen worden sei.

“Stille Liebe“? Sie stand! Die Urner-Mühle? Sie stand! - Das Häusla vom Matauschek-Stellmacher, von dem ich meine ersten Skier hatte? Es stand!..... Die unvergleichlich schöne Landschaft unserer Grafschafter Heimat, die wir auf unseren weiteren Ausflügen und Wanderungen neu erleben durften, ließen die Zeit wie im Fluge vergehen.“

So weit der auszugsweise Bericht eines begeisterten „Heimfahrers“. Die Mitfahrer wollen das nächste Heimattreffen in Iserlohn zum Austausch von Erinnerungen, Fotos und Filmen benutzen.



### **Wir Laden ein zum**

**Altheider Treffen  
in Iserlohn!  
Am 14. /15. /16. Mai 1999**

Der Begegnungstag beginnt am Sonnabend, dem 15. Mai wieder um 11.00 Uhr mit einem Gottesdienst mit unseren Heimatpriestern Lothar Röhr und Norbert Stroh in der Kirche Heilige Dreifaltigkeit im **Ortsteil Wermingsen**. Anschließend treffen wir uns in der bei der Kirche liegenden Begegnungssätte

Am Abend des 15.9.45 erscheint in der Villa Korn ein Pole um zu plündern. Durch starres Ansehen irritiert und verunsichert fragt der Plünderer Frau Hoffmann ob sie ihn kenne. „Ja, Sie sind der neue Oberförster“, sagt Frau Hoffmann. Darauf zieht der Mann eine Pistole und erschießt Frau Hoffmann. Der Mörder flüchtet, wird von der polnischen Polizei verhaftet und nach Altheide in polizeilichen Gewahrsam gebracht. Ob mit oder ohne polizeiliche Hilfe gelingt dem Mörder die Flucht“.

Richard Wolf



Georg Simon geb. 15.12.08 in Grafenort, gestorben 9.9.1962 wohnhaft bis zur Vertreibung in Altheide, Gabelinie ist der Verfasser des nachstehenden Gedichtes, das ihm 1½ Jahre Gefängnis und von 1938 bis 1941 drei Jahre KZ Sachsenhausen eintrug.

### WHW

Bei großer Kälte, Eis und Schnee,  
soll helfen uns das WHW.  
Jedoch des Winterhilfswerks Streiter,  
sie sammeln zwar - wir hungern weiter.  
Selbst unser lieber Hermann Göring  
ißt kein Fleisch mehr, nur noch Hering!

Auf Wurst selbst leistet er Verzicht,  
natürlich litt da sein Gewicht!  
Zehn Kilo sprach er unverfroren  
durchs Radio - habe ich verloren!  
Nun ist es bekannt geworden -  
er ließ sich wiegen - ohne Orden!!!



### Wer weiß mehr?

Frau Hildegard Ahlers in Varel, früher Altheide, Haus Oberschlesien, macht auf eine Künstlerin aufmerksam, die viele Jahre bis zur Vertreibung im Buchteich gewohnt hat. Das Künstlerhaus Jan Oeltjen in Jaderberg hat der Malerin Trude Rosner-Kasowski im März des Jahres eine erfolgreiche Ausstellung gewidmet. Für das Begleitheft schrieb Frau Ahlers die Biographie. Erschütternd das Schicksal der begabten Malerin nach der Vertreibung. Wie mancher Vertriebener mußte sie in Dangast in unwürdigen Wohnverhältnissen leben und bis zum Lebensende ihr Dasein fristen. Wir zitieren auszugsweise:

“Trude Kasowski wird am 3. Januar 1899 in Strehlen/Schlesien geboren. Die Kasowskis sind eine angesehene Familie. Der Vater ist Direktor einer Krankenkasse. Sie ist eine aufgeschlossene, lebensfrohe junge Frau, begeisterte Skiläuferin, Schwimmerin und Segelfliegerin. Ihre offensichtlich früh erkannte künstlerische Begabung wird von den Eltern gefördert. Trude Kasowski studiert an der Kunstakademie in Breslau u.a. bei Professor Otto Mueller, Mitglied der Künstlergemeinschaft “Die Brücke“. In jungen Jahren heiratet Trude Kasowski den Amtsgerichtsrat Rosner. Es ist eine Liebesheirat. Die Ehe ist ein paar Jahre sehr glücklich, wird dann aber doch geschieden. Nach der Scheidung widmet sich Trude Rosner-Kasowski, wie sie als Künstlerin ihre Bilder signiert, ganz ihrer Malerei, lebt im Sommer in Nidden/Kurische Nehrung (Ostpreußen), einer bekannten Künstlerkolonie, im Winter zieht es sie ins Schlesische Gebirge. Mitte der 30er Jahre Übersiedlung nach Schlesien in die Grafschaft Glatz, in das kleine Dorf Buchteich/Rückers, oberhalb von Bad Altheide. Dort wohnt Trude Rosner bei einem Bauern, hat eine schöne, gemütlich eingerichtete Wohnung und ein großes Atelier. Sie ist kontaktfreudig und wird im Dorf geschätzt. Trude Rosner-Kasowski lebt vom Verkauf ihrer Bilder und wunderschön bemalter Holzteller. ....“

Frau Ahlers geht dann auf die Vertreibung der Malerin ein, die zunächst im Emsland ankommt, 1955 nach Dangast an die Küste zieht. Dort lebt sie in “*entsetzlich schlechten*“ Wohnverhältnissen. Im Jahre 1956 stirbt die mit ihr zusammenlebende Mutter aus deren Pension sie mit unterstützt wurde. Die Künstlerin fällt in ein tiefes Loch, aus dem sie sich nie wieder befreien wird. Aus Sicht der Dorfbewohner wird sie

eine wunderliche Frau, die man in's Irrenhaus einliefern will. Als Malerin findet Trude Rosner-Kasowski durchaus Anerkennung. Der starke Ausdruck in den oft sehr schnell gemalten Bildern begeistert viele Menschen. Die große Anzahl an Bildern, die heute noch in ganz Deutschland zu finden ist, spricht für sich. Die Künstlerin stirbt am 22.8.1970 und wird in Varel beigesetzt.

Wer etwas über die Künstlerin weiß oder wissen will, - aus der alten Heimat oder auch auf den Stationen im Westen sollte sich mit

*Frau Hildegard Ahlers, Friedrich-Ebert-Str. 44, 26316 Varel,*  
in Verbindung setzen.



### **102-jährige Altheiderin verstorben**

Im letzten Weihnachtsbrief konnten wir über den Geburtstag einer „alten Altheiderin“ berichten. **Hedwig Postler** geb. Wenzel war 102 Jahre alt geworden. Am 29.7.1998 verstarb sie in Lichteneiche/Bamberg. R.i.P.



### **Heimatbuch Altheide Bad**

Das „Heimatbuch Altheide Bad“ ist nunmehr restlos ausverkauft! Bitte keine Bestellungen mehr aufgeben.



### **Adreßdatei**

Immer wieder sind wir überrascht, wieviel Landsleute aus der alten Heimat, die nicht in unserer Adreßdatei aufgeführt sind, sich bei uns melden -aus aller Welt! Ein Grund mehr, Verwandte, Bekannte, Freunde usw. mit ihrer Adresse bei uns anzugeben. Sie bekommen dann ebenfalls den Weihnachtsbrief und die Einladung zum Altheider Treffen.

**Bitte vergessen Sie nicht, Anschriftenänderungen, Todesfälle zu melden.**

Zuständig für Familiennachrichten und die Adreßdatei ist unser Vorstandsmitglied  
Friedrich Goebel, 33428 Harsewinkel, v.-Stein-Str. 27 Telef. 05247/2867.

### **Mitmachen**

Erneuter Appell an unsere Landsleute: Stellt uns Aufzeichnungen über Krieg und Vertreibung aber auch das Leben in der alten Heimat zur Verfügung. Urkunden, Bücher, Broschüren sind willkommen. Originale werden auf Wunsch zurückgegeben. Seht bitte nach, was unsere Eltern hinterlassen haben. Wenn wir es jetzt nicht sammeln und veröffentlichen, geht ein Stück Heimatgeschichte unter! Unterlagen bitte an den Chronisten

Georg Wenzel, Bramscher Str. 25, 49811 Lingen, Tel. 05906/1238, Fax 5906/960869



### **Grafschafter Bote, Grofschoaftersch Häämtebärnla**

Der „*Grafschafter Bote*“ ist das Bindeglied der Grafschaft Glatzer. Monatlich erscheinend enthält er Beiträge über Kultur und Geschichte der Grafschaft Glatz, aktuelle Berichte, Kommentare, Lesermeinungen. Es lohnt sich, DM 4,00 im Monat aufzuwenden und den „Boten“ zu abonnieren. Anschrift: Zentralstelle Grafschaft Glatz:

**„Grafschafter Bote“, Worthstr. 40, - 58511 Lüdenscheid**  
**Telef. 02351/860044, Fax /...860011**

Im August eines jeden Jahres erscheint der Jahreskalender für die Grafschaft Glatzer „*Grofschoaftersch Häämtebärnla*“. Mit fast 200 Seiten eine unerschöpfliche Sammlung von Aufsätzen über Land und Leute der Grafschaft Glatz. Die jetzt vorliegende Ausgabe 1999 enthält unter anderem auch den zweiten Teil der „*Liebeseerklärung an Bad Altheide*“ unseres Altheider Landsmannes Alfons Töpler † sowie den Beitrag des Chronisten „Aus den Anfängen des Waisen- und Rettungshauses zur heiligen Hedwig in Altheide Bad“. DM 20,00 sind eine gute Investition für die langen Winterabende. Zu bestellen ebenfalls bei obiger Anschrift der Zentralstelle.

## *Ofm Uufabänkla*



*Wenn dosse die weiße Flocka folla  
Ou ofm Doche de Naile knolla,  
Wenn der Niederwend pfeift wie toll ems Haus,  
Doß ma nie ganne 'n Hund joit naus,  
Nand schinner is', wie henderm Uufa.*

*Tuts ämm ei a Bänn oawer 'm Recke zwecka  
Oawer juu 'm Bauche on sonstwuu drecka:  
Die Krankta olle, wie se nu haissa,  
Die kounste om besta kurieren on ausbaissa  
Ofm Bänkla henderm Uufa.*

*A Teppala Kaffee, haiss, doß a briht,  
Daan nemmt ma frih, mettichs on oobnds  
miet.  
Ma braucht doo känn Tiesch, daade fein is  
gedockt,  
Om besta do hoot a mer immer geschmocket  
Ofm Bänkla henderm Uufa.*



*Wenn ich amool ei a Himmel waar komma,  
Doas hoa ich mer feste wiergenomma,  
Ich sprech zu Peetrussan: Heiliger Moan,  
Mir is 's om liebsta, wenn Sie mich loon  
Ofs Bänkla henderm Uufa.*

Robert Karger

### Impressum:

„Heimatgemeinschaft Altheide Bad“, Georg Wenzel, Friedrich Goebel, Kurt Rahmer  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Georg Wenzel, Bramscher Straße 25, 49811 Lingen/Ems, Telefon: 05906/1238-Fax: / 960869  
Druck: Druckerei Simon, Emsbüren / Glatz  
Versand: Friedrich Goebel, v.-Stein-Straße 27, 33428 Harsewinkel, Tel.: 05247 / 2867  
Unserem Landsmann Horst Rolke, Lingen, aus Peterswaldau, Kreis Reichenbach / Eulengeb.  
danken wir für Layout und Umbruch dieses Weihnachtsheftes.